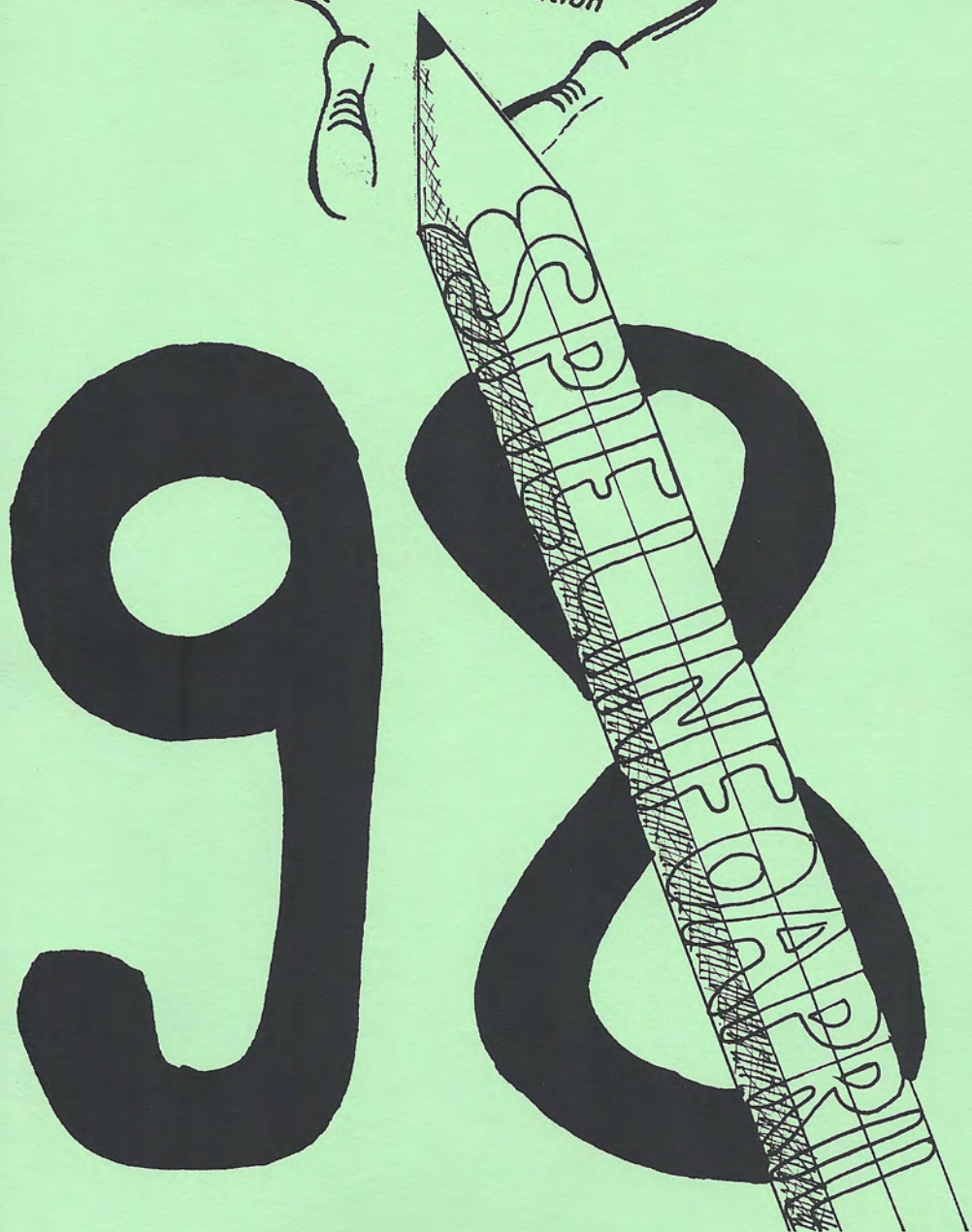


Schweizerischer Berufsverband
für Spiel und Kommunikation



MaMa's Editorial

Editor [der; lat.; -s/...oren; Herausgeber von Druck-werken] wäre in unserem Fall die Mama [die; -/s], welche von allen zweifellos unbestritten weiblich ist, was in unserer ganz speziellen Situation aber nicht zutrifft, weil unsere MaMa nun eben eine wahnsinnige Beson-derheit darstellt, was aber beileibe nicht heissen soll, dass wir wahnsinnig wären und auch nie gewesen sind, aber sozusagen halt ein „Zwitterwesen“ darstellen, das – wie jeder weiss – weder weiblich noch männlich ist (oder eben beides) und so haben wir die verzwickte Sache halt kurzerhand so gelöst, dass wir das Editorial schlicht und einfach zum Neutrum [das; -tra/-tren; sächliches Geschlecht] erklärt haben, was auch für uns den gewissen Vorteil hat, sowieso und - wichtigerweise auch vom Wortstamm her - und auch noch mit dem besten Gewissen erklären zu können, dass wir eben neutral sind, was aber leider noch nicht erwiesen ist, ob das auch für euch Leser [-; die in der Zeitung Angesprochenen] ein Vorteil ist, wenn wir behaupten, einfach neutral zu sein.

Was aber ganz sicher ein Vorteil und grosses Glück für Euch ist, ist die Tatsache, dass Ihr hier die neueste Ausgabe (endlich!) des heissbegehrten SPIELINFOS in Händen haltet.

Ein zweiter grosser Vorteil: es gibt keinen Aufruf mehr nach Mitarbeit in Form von Beiträgen, Artikeln oder sonstigen Zusendungen; d.h. nie mehr ein schlechtes Gewissen.

Mit der Gewissheit, Euch in dieser Form zu erfreuen – und natürlich mit allen folgenden Seiten - grüssen Euch herzlich

Maria + Martin

Mimo - das Zirkus...schen

Was vor vier Jahren im eigenen Dorf Stein mit 15 Schulkindern und viel Enthusiasmus begann, hat mächtig Aufschwung bekommen: Rund hundert Kinder und 10 MitarbeiterInnen zählen zu den aktiven Zirkusfans. Das erfolgreiche Konzept von MIMO basiert auf ein- bis zweiwöchige Ferien-Zirkuslager während der Schulferienzeit. Sorgsam ausgewählte, schönste Ferienlagerhäuser sowie abenteuerliche Tipi-Zeltlagerplätze in der freien Natur werden durch die die kreativen, powerigen Leiterinnen und Leiter zu einer zauberhaften, farbenfrohen und geheimnisvollen Zirkusatmosphäre verwandelt.



Ob im Lagerhaus hoch über dem See, als Zeltlager am Fluss, im Kirchturm in den Bergen, in der Turnhalle in einer Grossstadt oder gar im Zelt vom Zirkus Medrano - Wo diese Zauberwelt stattfindet, ist so verschieden wie der Wohnort der Kinder: sie kommen aus der ganzen Schweiz, viele sind alljährlich dabei, andere kommen neu dazu, je nach Standort des Lagers. Mitmachen können alle Kinder von 6-12 Jahren, die Freude an Bewegung, Spiel und Lagerabenteuer haben.

MIMO bietet den Kindern die Möglichkeit sich in der Kunst der Luft- und Bodenakrobatik, Zauberei, Clownerie, Jonglage, vertraut zu machen. Seiltanzen, Feuerschlucken, Einradfahren, aber auch gemeinsames Kochen, Spielen, Geschichten erzählen und Musik machen gehören zum gemeinsamen Ferienerlebnis. Als Höhepunkt der Woche findet jeweils am Samstag eine grosse Vorstellung statt.



Der Verein Circus Mimo verschickt an alle Kinder und Interessenten vierteljährlich die selbstgestaltete Zeitschrift *Diabolo*. Nebst lustigen Lagererlebnissen, Rätseln, Zirkusspielen und Ideen der kleinen Leser werden die nächsten Lager angekündigt: In den Sommerferien vom 6. bis 18. Juli 1998 findet voraussichtlich ein zweiwöchiges Lager statt, wobei die zweite Woche in Form einer kleinen Tournee geplant wird. In den Herbstferien, vom 12.-17. Oktober 1998 wird der Circus Mimo sein Luftzelt wieder im schönsten Lagerhaus des Kanton Zürichs aufschlagen.

Von Winterschlaf kann keine Rede sein. Hinter den Kulissen steckt harte Arbeit: Tiger- und Clownkostüme nähen, Requisiten basteln und flicken, Zeitung schreiben, Lagervideos verschicken, Kochrezepte ausprobieren, Ferienhäuser besichtigen - und dies alles nebst dem Alltag des harten Kerns, die Gründer vom Verein Circus MIMO. Ein kleiner Familienbetrieb, bestehend aus vier variéte begeisterten Menschen und hauptberuflich als Schülerin, Bankangestellter, Seminaristin und Familienfrau tätig. Viel Idealismus wird für ihr Engagement verlangt. Der Lohn ist die Freude der Kinder und Eltern, die Gewissheit, zu einer sinnvollen, kreativen Freizeit der Jugend beizutragen.

Interessierte melden sich bei: Michèle Pête, Circus Mimo, Rain, 9063 Stein, Tel/Fax 071 367 12 69.)



**Schweizerischer Berufsverband für Spiel und
Kommunikation SBSK**

Protokoll

der Mitgliederversammlung vom 21. März 1998, im Schloss Sargans,
Sargans

Beginn der Sitzung: 15.00 Uhr
Anwesend: 10 Mitglieder (inklusive Neumitglieder)
Entschuldigt: 14 Mitglieder
Sitzungsleitung: Eveline Solenthaler
Protokollführung: Michel Friedländer

Traktanden:

1. Protokoll der Mitgliederversammlung 1997

Beschluss: Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

2. Aufnahme neuer Mitglieder / Austritte

Die Absolventen des SPS12 werden durch Barbara Ryffel und Cornelia Meier vorgestellt.

Beschluss: Alle 6 vorgestellten Absolventen werden als Mitglieder aufgenommen.

2 Mitglieder haben 1997 den Austritt gegeben.

Verschieden Mitglieder haben den Beitrag 1997 noch nicht bezahlt.

3. Berichte

a) Vorstand

Andrea Hurschler berichtet über die Arbeit des Vorstandes (siehe Bericht im Magazin).

b) Kasse

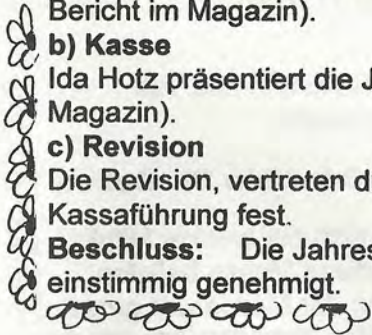
Ida Hotz präsentiert die Jahresrechnung 1997 (siehe Bericht im Magazin).

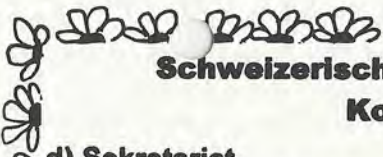
c) Revision

Die Revision, vertreten durch Bernadette Schmidig stellt eine ordentliche Kassaführung fest.

Beschluss: Die Jahresrechnung und der Revisionsbericht werden einstimmig genehmigt.

Handwritten signature or initials on the right margin.





Schweizerischer Berufsverband für Spiel und Kommunikation SBSK

d) Sekretariat

1997 gab es 2 telefonische Anfragen auf Grund der Spielmesse.

e) Redaktion

Auch 1997 wurde das Redaktionsteam nicht mit Berichten und Beiträgen überhäuft. Das Team, Maria und Martin, macht aber weiter wie bisher mit dem „Spiel-Info“. Dieses erscheint weiterhin halbjährlich. Eine aktive Mithilfe von Seiten der Mitglieder wird immer noch gewünscht, das heisst, dass Berichte über eigen Projekte, Anlässe, Literaturvorschläge usw. zur Veröffentlichung an die Redaktion geschickt werden sollen. Einsendetermine sind jeweils Mitte April und Mitte September. Die Arbeit des Teams wird mit Applaus verdankt.

f) Weiterbildung

Für 1997 wurden keine Weiterbildungsbeiträge ausgerichtet. Trotzdem soll für Aktivmitglieder die Weiterbildung mit Fr. 100.- pro Jahr subventioniert werden (dies gilt u.a. für Kurse in Brienz). Für andere Kurse muss der Vorstand angefragt werden.

4. Wahlen / Rücktritte

Die beiden Co-Präsidentinnen, Andrea Hurschler und Eveline Solenthaler treten aus familiären Gründen zurück. Ihre Arbeit als Präsidentinnen wird herzlich verdankt.

Dieter Näf stellt sich als Sekretär nicht mehr zur Wahl. Seine Arbeit im Vorstand wird herzlich verdankt.

Barbara Ryffel stellt sich zur Wahl in den Vorstand. Der Vorstand unterstützt diese Wahl.

Beschluss: Barbara Ryffel wird einstimmig gewählt.

An der nächsten Vorstandssitzung werden die Chargen im Vorstand neu verteilt.

Kathrin Gottschall scheidet Turnus gemäss als Revisorin aus. Als Ersatzrevisorin wird Cornelia Meier einstimmig gewählt.

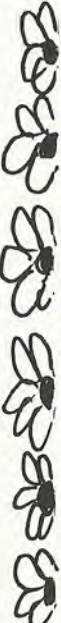
5. Auftritt an der Spielmesse vom 9. - 13.9.98 in St. Gallen

Spielmesse 1997: Für die Messe 1997 stellten sich nur wenige Mitglieder als Personal zur Verfügung. Die Kosten für diese Messe beliefen sich auf Fr. 1'589.30. Das Publikumsinteresse an der Messe war gross.





**Schweizerischer Berufsverband für Spiel und
Kommunikation SBSK**



Spielmesse 1998: Im Hinblick auf die Aktivitäten des Verbandes in der Schulpolitik wird das Thema „Spielen in der Schule“ als Motto für die Aktivitäten am Stand des SBSK vorgeschlagen. In diesem Zusammenhang könnten Schulklassen eingeladen werden. Ein Versand an die Schulen erfolgt so oder so durch die Messe, zusammen mit dem Spielverlag Ravensburger. Der Verband könnte auf diesen Versand „aufspringen“.

Eine Gruppe unter der Leitung von Ida Hotz erarbeitet das neue Standkonzept.

An der GV haben sich bereits 7 Mitglieder für die Arbeit am Stand angemeldet. Für die Mitarbeit werden weitere Mitglieder gesucht. Bitte meldet euch auch bei Ida Hotz. Telefon: 0033/5572/586 28

6. Verschiedenes

Die nächste Generalversammlung findet am 20. März 1999 statt.

7. Vernehmlassungswerkstatt zum Thema „Basisstufe“

Das Thema stösst im Verband auf reges Interesse. Eveline Solenthaler hat Plakate vorbereitet, auf denen die Mitglieder ihre Anregungen, Vorschläge aber auch Bedenken aufführen können. Die Diskussion um dieses Thema musste leider aus zeitlichen Gründen abgebrochen werden.

Die verantwortliche Gruppe erarbeitet in einer separaten Sitzung das weitere Vorgehen. Auf alle Fälle soll weiter an diesem Thema gearbeitet werden.

Schluss der Sitzung: 17.30 Uhr



Zürich, März 1998

Michel Friedländer
Protokollführer



JAHRESABRECHNUNG 1997 SBSK (1.1.97 - 31.12.97)

Aufwand

Spiel-Info Druck und Versand	479.65
Sekretariatskosten	215.20
Telefon	70.60
Bankspesen	60.75
Verrechnungssteuer	22.15
Spesen Vorstandssitzungen	355.30
6 Ressortentschädigungen à Fr. 100.-	600.00
Entschädigung für unbezahlten Einsatz	100.00
Spielmesse St.Gallen	1589.30
Total Aufwand	3492.95

Ertrag

Mitgliederbeiträge: 27 x 100.-	2700.00
28 x 50.-	1400.00
19 x 20.-	380.00
Zinsertrag	63.35
Total Ertrag	4543.35

Vermögen

Konto- und Kassastand am 31.12.96	3014.35
Ertrag im Rechnungsjahr	1050.40
Konto- und Kassastand am 31.12.97	4064.75
Vermögen am 31.12.1997	4064.75

Schwarzach, 31.12.97

Die Kassiererin: Ida Hotz-Burri

Ida Hotz-Burri

In diesem Jahr fanden drei Vorstandssitzungen statt, davon eine telefonisch. In erster Linie befassten wir uns mit den alljährlich wiederkehrenden Themen, wie Spielmesse St. Gallen, Spiel-Info und Vorbereitung der Mitgliederversammlung. Daneben packten wir die an der letzten GV lancierten zwei neuen Projekte an.

Beim einen handelt es sich um den Themenkreis Spielen und Schule. Wir starteten einen Aufruf an unsere Mitglieder, einerseits um abzuklären, wie gross das Interesse daran ist und andererseits um eine entsprechende Arbeitsgruppe bilden zu können. Erfreulicherweise trafen einige Rückmeldungen ein. Die Arbeitsgruppe wird sich nach der GV zum ersten Mal treffen.

Das andere Projekt betrifft die Ausarbeitung des neuen Faltblattes des SBSK. Michel Friedländer übernahm diese Arbeit. ~~Er wird seinen Vorschlag anlässlich der GV 98 präsentieren.~~ *Er sucht nach wie vor interessierte MitarbeiterInnen!*

Ansonsten strich das Jahr ganz ruhig vorüber. Von seiten der Mitglieder kam nicht mehr Echo als bis anhin und die Beiträge für das Spiel-Info mussten wie immer zusammengekratzt werden.

Aber ganz so pessimistisch möchten wir unseren Jahresbericht nicht beenden. Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Schwung und gute Ideen und bedanken uns ganz herzlich bei allen, die ihren Einsatz für den SBSK leisten.

REVISIONSBERICHT

12. März 1998

Liebe verspielte Mitglieder

Wie kaum anders zu erwarten spielt Ida sehr korrekt mit den Zahlen. Sie hat nie geschummelt, hält sich vorbildlich an die Spielregeln und vom fälschen ist gar nicht die Rede.

Leider haben sich die Einnahmen nicht verdoppelt, es wurde aber auch nicht gepockert und glücklicherweise ging die Bank nicht pleite...!

Vielen Dank an die Schätzzählmeisterin.

Es grüsst die Schloss(be)sitzenden und die kleinen Drachen

Die Revisorin

Katrin Gottschall

Katrin Gottschall

Pro Natura - für mehr Natur, überall!

Das Pro Natura Magazin zum Thema Natur und

Familie können Sie gratis beziehen bei Pro Natura, Postfach, 4020 Basel
(bitte Klebeetikette mit Ihrer Anschrift beifügen).

Pro Natura, bisher Schweizerischer Bund für Naturschutz, ist die führende Naturschutzorganisation der Schweiz. Unter dem Motto «Für mehr Natur, überall!» setzt sich Pro Natura entschlossen und konsequent für die Förderung und den Erhalt der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt ein. Kernaufgabe von Pro Natura ist der praktische Naturschutz. Daneben nimmt Pro Natura auch politisch klar Stellung für die Natur. Mit Informations- und Bildungsarbeit motiviert sie immer mehr Menschen dazu, der Natur Sorge zu tragen. Zu den Pioniertaten der 1909 gegründeten Organisation gehört die Schaffung des Schweizerischen Nationalparks. Heute betreut Pro Natura über 500 Naturschutzgebiete in der ganzen Schweiz. Als privater, gemeinnütziger Verein ist Pro Natura auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen. Pro Natura zählt rund 100 000 Mitglieder und ist mit ihren Sektionen in allen Kantonen der Schweiz aktiv.

Wollen Sie mehr wissen über Pro Natura? Verlangen Sie entsprechende Informationen:

- Pro Natura, Postfach, Wartenbergstrasse 22, 4020 Basel
- Tel. 061 317 91 91
- Fax 061 317 91 66
- mailbox@pronatura.ch
- <http://www.pronatura.ch>

pro natura 
Für mehr Natur, überall!

Macht aus den Gärten «Spielbiotop»!

Der Garten wird mehr und mehr zu einem lebenswichtigen Freiraum. Es geht nicht nur darum, mit einem Biotop die bedrohte Artenvielfalt zu erhalten. Als «Spielbiotop» sollen Gärten auch den ganzen Reichtum an Kinderspielen garantieren.

ANDREAS VON FISCHER

Der Garten, der mit den Kindern wächst: Eine bestechend einfache Idee! Sie regt uns an, unsere Umgebung zu einem Lebensraum zu machen, in dem Pflanzen, Tiere und Menschen miteinander ihren Weg gehen. Jedes Kind ist darauf

angewiesen, dass es sich selbständig mit seiner Umwelt auseinandersetzen kann. Nur so kann es sich auf eine gesunde Art entwickeln.

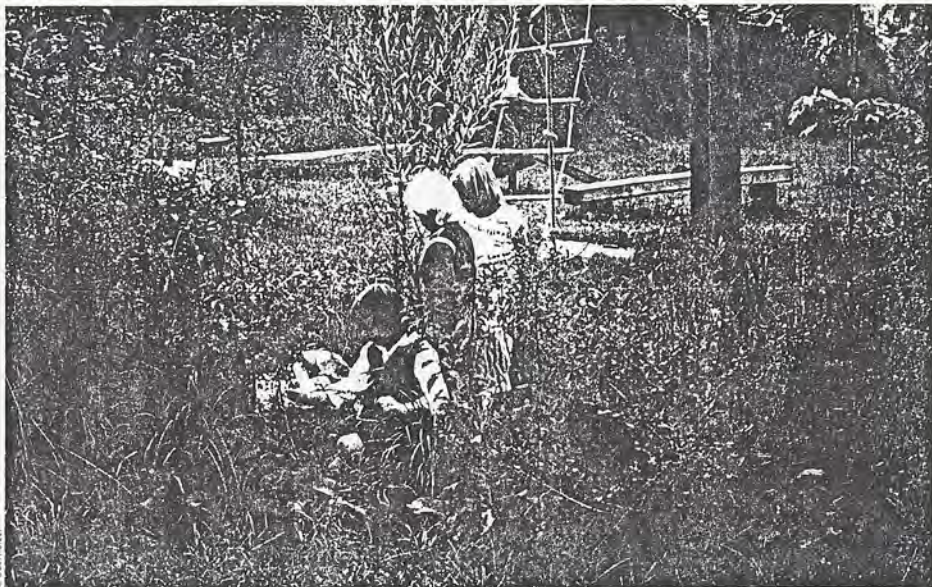
Am Anfang steht das Erleben der «Natur» im Vordergrund. Ihre Sinne können kleine Kinder am besten entwickeln, wenn sie sich in einer möglichst unmittelbaren, vielfältigen Erfahrungswelt bewegen. Danach folgt die Zeit des «Bewegens», des «Tuns»: Sie erkunden aktiv die Aussenwelt. Grösseren Kindern wird nach und nach bewusst, dass es verschiedenartige, gesellschaftliche Bereiche gibt, die mit einander in Beziehung stehen. Entscheidend wichtig wird jetzt, dass sich die Heranwachsenden selber

Räume aneignen können und diese auch mitgestalten.

Ein Paradies für die Kleinen

Jede Gartenfläche bietet eigentlich alles für die Kinder, solange diese noch klein sind. Der Aktionsradius der Kleinen ist noch beschränkt. Alles, was ertastet, gerochen, geschmeckt, gespürt werden kann, ist interessant. Fundamentale sinnliche Erfahrungen der Naturelemente stehen im Vordergrund. Jede Art Naturgarten ist deshalb willkommen, vom spontanen Wachsenlassen bis zur liebevoll gehegten Vielfalt.

Bei der Gestaltung der Gärten sollte man einzig darauf achten, dass alles



A. Oberholzer

Kinder würden Naturhecken wählen: Bei einer Befragung unter 10jährigen Schülerinnen und Schülern einer Schule in Solothurn wiesen die Naturhecken der Schulanlage den höchsten Beliebtheitsgrad aller Spielmöglichkeiten auf. Sie erlauben die grösste Vielfalt an Spielen von Rollenspielen über Fangis, Verstecken, Klettern, bis hin zu Natur erleben oder geheime Besprechungen. Naturhecken aus einheimischen Sträuchern sind also nicht nur ökologisch wertvoll sondern gleichzeitig die tollsten «Spielgeräte». (QUELLE: GARTEN FÜR KINDER, ALEX OBERHOLZER, LORE LÄSSER, VERLAG EUGEN ULMER, STUTTGART, 3. AUFLAGE 1995)

leicht zugänglich ist, dass die Kleinen alles aus eigener Kraft erreichen können, ohne in Gefahr zu geraten. Kleine Wege verlocken zu Entdeckungen. Verschiedene Plätzchen laden ein zu immer mutigeren Erkundungsreisen. Dabei sollte der Belag nicht allzu grob sein für kleine Füßchen und die Wege so angelegt, dass der Rückweg immer leicht zu finden ist.

Kinderland für Abenteurer

Im Vorschulalter, im Kindergarten und in der Unterstufe erweitert sich der Aktionsbereich der Kinder dramatisch. Der Garten erhält seinen Wert als Raum, der den Kindern gehört und den sie nach ihren Wünschen verändern können. Am besten richten die Kinder ihre Plätze mit den Erwachsenen zusammen neu ein. Draussen essen, draussen schlafen – das Erlebnis im Freien wird zu einem Riesenhit.

«Rasen betreten verboten», heisst es auswärts, zum Glück jedoch nicht zu Hause: Graben, rennen plantschen, feuern, roden u.a.m. sind jetzt erlaubt! Es braucht Platz für freie Bewegung, Gelegenheiten zum Klettern und Spielen; auch Werkzeug, Baumaterial, einfache Spielsachen – Bälle, Seile, Schläger – sollten nicht fehlen.

Mit den Jahreszeiten wechseln auch die Aktivitäten im Garten. Wenn der



A. Oshrover (Z)

Frühling seine Boten schickt, die Schneeglöckchen und Verwandten, ist die Zeit zum Pflanzen gekommen. Wer Freude daran hat, legt mit den Kindern einen kleinen Pflanzgarten an. Im Sommer locken Wasser, Wärme und Schatten; Zeit, um draussen zu leben: Mit einer Feuerstelle, einem Schattenbaum, einer Wasseranlage oder dem Zeltplatz. Im Herbst ernten wir die Früchte, Laub fällt von den Bäumen, die Wildhecke sieht prächtig aus: Die Zeit ist reif für Experimente mit dem Wind und den Bau von Flugdrachen. Der Winter bringt Kälte

und Schnee; Vereiste Tümpel und Hügel laden zum Rutschen ein, vielleicht lässt sich sogar eine Eisbahn anlegen.

Zum Risiko:

Die Kinder müssen nur vor Gefahren geschützt werden, die sie selber nicht erkennen können. Mit den sichtbaren Risiken lernen sie um so besser umzugehen, wenn man sie darin unterstützt – mit der nötigen Vorsicht – selbst Erfahrungen zu machen. Sonst wird es ihnen oft langweilig – eine Quelle für viel ernsthaftere Gefahren!

Kopfarbeit zum Garten

Konzept: Welche Funktion haben die verschiedenen «Räume» im Garten? Wie ordne ich diese an? Solche Fragen sollten gut durchdacht werden.

Unterhalt: Gartenarbeiten können unter Partnern neu überdacht und aufgeteilt werden. Eigene Bereiche erhöhen die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Verantwortung: Auf die Natur Rücksicht zu nehmen wird zur bewussten Aufgabe. Ein Glück, wenn es im eigenen Garten Möglichkeiten gibt, erste Schritte in dieser Richtung zu machen.

Die Spielbedürfnisse der Kinder sind vielfältig ...

... Bewegen rennen, springen, kriechen, klettern; mit Stelzen, Kleinfahrzeugen, Springseil usw. und an Geräten: Klettergestell, «Rittiplampi», Seilbahn, Drehturm. Mannschaftsspiele, Fussball, Hocke usw.

... Gestalten bauen, experimentieren, malen, verzieren; mit verschiedensten Materialien, Farben und Klängen.

... Begegnen Rollenspiele, Gruppenspiele, Verstecken usw.

... Ruhen Rückzug, Nischen, ruhige Spiele.

Gestaltungsideen für Kinderbereiche im Garten

- Klettern/Schwingen/Schaukeln: Plattform evtl. kombiniert mit Raum/Strickleitern usw., «Ritti-Schaukel» an Tragseil, Seilbahn
- Bauplatz mit Sand/Erde/Kies, Holz und Brettern usw.
- Strauchhaus/Labyrinth (evtl. auf Hügel)/Wäldchen
- Sitzplatz mit Feuerstelle
- Wasserlauf in Kieslandschaft, gespeist durch Brunnen oder Schlauch
- Pflanzgarten mit Beerensträuchern, evtl. Hochbeet.



Bild ganz links: Für diese Kinder ist der Garten schon fertig. Was es noch braucht, ist die Toleranz der Erwachsenen dafür, dass Spielen auch mal dreckig macht ...

Bild links: Bereits eine kleine offene Fläche reicht, die Neugier und Fantasie des Kindes anzuregen und für stundenlange und spannende Beschäftigung zu sorgen.

Spiel-Räume für Junge

Im Verlauf der Schulzeit und gegen deren Ende werden die Kinder - schon bald erwachsen - zunehmend unabhängig. Die Beziehung zu Gleichaltrigen, das Verhältnis zur Erwachsenenwelt stehen jetzt im Vordergrund. Man hält sich am liebsten an den Orten auf, «wo es gut ist oder «cool». Räume erhalten ihre Anziehungskraft durch ihre eindeutigen Funktionen (Badi, Fussballplatz, Treffpunkt, usw.).

Auch unser Garten kann jetzt erwachsen werden. Gemeinsam mit den Jungen überlegen wir, was jeder darin gerne tut, und versuchen, entsprechende Räume danach einzurichten: Trendsportgeräte, d.h. Körbe, Tore usw. aufstellen, eine richtige Hütte bauen, den eigenen Sitzplatz oder die Leseecke ausstatten, der Natur einen eigenen Bereich überlassen, ein Biotop oder einen Nutzgarten anlegen. Auch eigene Projekte finden genug Platz, neue Experimente. Die Bedürfnisse und Interessen der Jungen werden «erwachsen» - auch ihr Verhältnis zur Natur. Der Kreis schliesst sich.

ANDREAS VON FISCHER IST LEHRER UND
LANDSCHAFTSGÄRTNER, SEIT 1992
SELBSTÄNDIGER BERATER FÜR KINDER-
GERECHTE UMGEBUNGSGESTALTUNG IN
GROSSHÖCHSTETTEN BE.

Die vier Elemente im Garten:

Erde Sand, Steine, Kies, Humus, Lehm, Matsch, verteilt auf verschiedene kleine Flächen, evtl. zusammen als Materialspielplatz.

Wasser Herrlich sind Pfützen, ein Teich, kleiner Sumpf, einfacher Tümpelgraben oder ein kleiner Wasserlauf. Mit einem Zuber o.ä. schafft man rasch eine kleine Badegelegenheit. Als Quelle eignen sich Brunnen, Schlauch oder Wasserhahn.

Feuer Brennbares Material wie Laub, Äste, Heu findet sich überall; eine Feuerstelle oder ein Feuerplatz darf nicht fehlen. An sonnigen Ecken kann man erleben, wie sich die von der Sonne gewärmten Steine anfühlen und wie rasch darauf das Wasser austrocknet.

Luft Im Wind weht das Gras, in den Baumkronen braust es, Laub, Flugsamen von Löwenzahn und Ahorn wirbeln durch die Luft.

Die Gefahren vermeiden:

Kleine Kinder bewegen sich noch nicht so sicher. Deshalb ist daran zu denken, dass:

- Grobe Kiesflächen usw. ein sicheres Auftreten erschweren;
- die Höhe der Stufen so hoch gewählt wird, dass sie gefahrlos oder gar nicht bestiegen werden können (Treppentritte, evtl. Sprossen von Spielgeräten);
- Lücken bei Zäunen, Mauern usw. Finger oder Füße festklemmen können;
- zu schwere Materialien (Hölzer, Steine, Sitzelemente) so angeordnet werden, dass sie nicht um- oder herunterfallen.

Am Anfang begutachten die Kleinen alles mit dem Mund. Es gilt deshalb:

- eine gesunde Einstellung zu Dreck ist die beste Voraussetzung;
- Giftpflanzen mit rascher und intensiver Wirkung sollen vermieden werden;
- Ängstlichkeit bei Erziehenden ist kontraproduktiv und wird am besten durch genauere Kenntnis ersetzt.

Wasser:

Kinder sind mit so wenig Wasser zufrieden, dass noch lange keine Gefahr des Ertrinkens besteht.

*Spiel-Info-Rätsel-Spiel-
GEWINNERIN
ist*

PIA SCHACHER

Wir gratulieren!!!

*Sie hat mit der Rekordzahl von
65 neuen Worten
aus den Buchstaben des
Wortes SPIELINFO
alle anderen nicht vorhandenen
Einsendungen übertroffen
(siehe Liste).*

*Den Überraschungspreis wird sie in
den nächsten Tagen mit der Post
erhalten. Danke fürs Mitmachen.*

Maria + Martin

*(übrigens: in der Herbstausgabe gibt 's ein
neues Rätsel!)*

Hallo Redaktionsteam!

Dieses Kniffel-Kniffel - Wörter-Rätsel hat mich gerade gereizt, hier also meine Sammlung. (Namen + geografische Begriffe wie NIL, Leonie oder Niels habe ich weggelassen!)

SPIELINFO:	EI	SEIL	PINSEL
	ES	OFEN	PINIE
	EIN	SENF	PENIS
	EIS	FEIN	POLIN
	EINS	PEIN	PFEIL
	SO	SEIN	POFEL (Ramsch)
	SIE	SILO	SPION
	IN	FEIL!	SOLEI
	SEI	SEIF!	EILOS
	NIE	SLIP	INSEL
	INS	LIES!	PLINSE
	LOS	LIEF	SPLEN (Milz)
	POL	LOSE	LENIS = Gegensatz von Fortis
	PIN	SOLE	POLEN
	PINS	SPIN	PINOLE techn. (Teil der Spitzen- drehmachine)
(Marsknote)	FIS	SELF	FINE
(" + rote Filzklappe)	FES	FIEL	FINIS (Ende)
	FEIL	FELS	
		PILS	
		FLOP	
		OPEL	
		POSE	
(irak. Münze)		FILS	
		FIES	
(Abwasserleitung)		SIEL	
(Plural von Solo)		SOLI	
		POLE	
(kl. Männchen)		FIPS	
(Modetanz)		SLOP	
(Wüstenschiff)		SLUP	

Spieltherapie

«Lebensverliebt war ich schon immer»



Wie kann ein junger Kopfverletzter Patient wieder zu einer positiven Einstellung gegenüber seiner Situation gelangen? Wie findet er zu seiner Lebenslust zurück?

Karin Hauser, 28jährig, Spielpädagogin, selbst einseitig gelähmt, hilft ihren Patientinnen und Patienten mit der Rekreation, der therapeutisch orientierten Freizeitgestaltung, dieses Ziel zu erreichen.

Was versteht man unter Spieltherapie?

Die Spieltherapie kommt ursprünglich von der Psychotherapie und wurde bei Kindern im Vorschul- oder Primarschulalter eingesetzt. Das Kind wurde in einen Raum voller Spielmaterial geführt. So konnte das Spielverhalten des Kindes analysiert und auf Probleme geschlossen werden. Ich persönlich habe bei dieser Art Therapie ein eher gemischtes Gefühl. Das Spiel ist lediglich Zweck.

Wie sieht also die moderne Form der Spieltherapie aus?

Das Spiel dient dazu, eine Selbstmotivation auszulösen. Wer aus irgendwelchen Gründen seine Energie abgegeben hat, kann durch das Spiel wieder zu einer positiven Einstellung gegenüber der eigenen Lebenssituation gelangen. Die Selbstmotivation muss Grundlage jeglichen Handelns sein, denn der Mensch beginnt erst wirklich zu handeln, wenn er motiviert, interessiert und neugierig ist. Es bringt wenig, wenn ich jemanden lediglich einen Auftrag ausführen lasse. Tut er etwas aus eigenem Antrieb, kann ich sicher sein, dass auch etwas passiert, wenn ich das Zimmer verlasse. Das Handeln ist nicht mehr abhängig von mir.

Spieltherapie hat also mit Wiederentdecken der Lebenslust zu tun?

Ich helfe meinen Patientinnen und Patienten in der Rekreation, ihre Freizeit wieder sinnvoll zu gestalten. Und ich versuche, sie zu motivieren, damit sie auch die anderen Therapien mit der Einstellung «Hey, ich will» angehen können. In diesen werden die Patienten oft an ihre Grenzen geführt und sind daher häufig einem Frustrationserlebnis ausgesetzt. Wenn zum Beispiel ein Patient in der Sprachtherapie merkt, dass er nichts versteht, sobald sein Gegenüber in langen Sätzen spricht, mache ich in der Rekreation Ein-Wort-Spiele. Der Patient erfährt so, dass es trotz seiner Behinderung durchaus lustbetonte Momente gibt. Spielen heisst lebendig sein. Spielen ist ein Tun aus Neugier, heisst forschen. Und es passiert in Hier und Jetzt.

Wer sind ihre Patienten?

Vor allem junge Erwachsene. Das Durchschnittsalter ist um die 20. Die meisten sind Unfallpatienten (vor allem Unfälle im Strassenverkehr, aber auch Arbeits- oder Sportunfälle). Sie leiden unter einer Paraplegie, einer Hirnverletzung oder unter beidem.

Was heisst es, eine Hirnverletzung zu haben? Durch gewaltsame Einwirkungen auf Schädel und/oder Gehirn werden unterschiedliche Funktionszentren des Gehirns geschädigt: Die Beeinträchtigungen sind vielfältig und haben verschiedenste Ausfälle zur Folge. Verletzungen im Sprachzentrum haben zur Folge, dass jemand eine Sprachbehinderung hat, Lädierungen im Bereich des Sehnervs beeinträchtigen das Sehvermögen. Als Folge von Verletzungen in der motorischen Rinde treten Störungen im Bewegungsablauf auf. Die Störungen können aber auch das Denken und Handeln, das Gedächtnis oder die psychische Befindlichkeit betreffen. Bei Unfällen, wo starke Schläge die ganze Hirnmasse quetschen, ist oft das ganze Hirn betroffen. Hirnverletzungen können auch durch Erkrankungen der Blutgefässe des Gehirns, durch das Wachsen eines Tumors, durch Entzündungen oder Vergiftungen verursacht werden.

Wie geht ein junger Mensch mit dieser Tatsache um?

Hirnverletzungen sind nie endgültig. Das Hirn kann sich erholen oder Funktionen in andere Hirnbereiche umleiten. Wir wissen, dass nur 20% der gesamten Hirnmasse gebraucht werden. Vor allem junge Menschen können sich im Kopf umorganisieren oder sich anders spezialisieren. Ich war zum Beispiel Rechtshänderin. Heute mache ich alles mit der linken Hand. Ich erlebe Hirnverletzung als ehrgeizig. Sie können in den Therapien etwas zu ihrer Heilung beitragen. Selbst bei ganz schwierigen Fällen findet meist eine Veränderung nach oben statt.

Wie sieht der Verlauf einer Spieltherapie aus?

Rekreation heisst vor allem Kontakt. Zuerst

der Kontakt zu dem, was unmittelbar ausserhalb des Patienten ist, also Geräusche, Menschen, die Temperatur usw. Wer aus dem Koma erwacht, nimmt oft nur wahr, was im Umkreis von einem Meter um ihn herum ist. Dann wird der Kontakt zu einem Menschen aufgebaut, später der Kontakt zur Familie und zur Umwelt. Am Anfang versuche ich also zu erreichen, dass mich der Patient wahrnimmt. Einmal spielte ich mit einem jungen Mann, der starke Ausfälle hatte, das Leiterispiel. Da ich die besseren Spielchancen hatte, überholte ich ihn. Da wurde er sauer. Jetzt wusste ich, dass er aufmerksam auf mich geworden war. Als nächsten Schritt in der Therapie versuche ich, bevorzugte Spiele des Patienten herauszufinden.

Wie gelingt Ihnen das?

Wenn der Patient Mühe mit Sprechen hat, male ich mit ihm ein Bild oder fertige eine Collage an, auf der er Bilder aus Zeitschriften aufklebt, die ihn ansprechen. Unter Umständen spiele ich ein Spiel und beobachte, wo die Mundwinkel nach oben gehen und wo er mit einem langweiligen Gesicht reagiert. Auch die Informationen der Verwandten und Bekannten sind wichtig. Oder ich schaue die Umgebung des Krankenbettes an. Meist werden Bilder und Fotos aufgehängt, die mich auf frühere Hobbys schliessen lassen. Wo am meisten Lust vorhanden ist, habe ich ein. Die Fertigkeiten sind eigentlich kein Problem. Liebt jemand Fussball, ist aber im Rollstuhl, ist es meine Aufgabe herauszufinden, wie er möglichst nahe an das Vergnügen Fussball herankommt. Mit einem Patienten, der nur die Finger bewegen kann, spiele ich beispielsweise Tischfussball.

Wie sieht der nächste Schritt in der Therapie aus?

Mit der Zeit schlage ich dem Patienten zwei Spiele vor und lasse ihn auswählen.

Wo genau liegt dabei der Fortschritt?

Wer entscheiden kann, beginnt, selbst zu bestimmen, nimmt seinen Weg wieder viel stärker in die eigenen Hände. Das heisst, er wird lebendiger.



Karin Hauser

absolvierte die Ausbildung zur Kindergärtnerin. Als Folge einer Hirnblutung gegen Ende ihrer Ausbildung ist ihre rechte Körperhälfte heute spastisch (Krampfplähmung). Auf ihrer Suche nach einem neuen Arbeitsfeld, stiess sie auf die Spielpädagogik. Die IV half ihr, die Ausbildung zu finanzieren. Da sie die Rekreation in der Rehabilitationsklinik Valens als sehr positiv erlebt hatte, wollte sie auf diesem Gebiet tätig sein. Doch die Rekreation steckte zu jenem Zeitpunkt in der Schweiz noch in den Kinderschuhen. Also musste sie sich ihre Arbeitsstelle selbst schaffen. Sie setzte sich dafür ein, dass die Rekreation ins Therapieprogramm der Rehabilitationsklinik Basel für Hirnverletzte und Querschnittgelähmte aufgenommen wurde. Heute gibt sie neben ihrer Arbeit in der Klinik Kurse, denn sie will ihre Erfahrungen aus dem Alltag in Basel Menschen zugänglich machen, die sich ebenfalls für die Rekreation engagieren wollen.

Wie steigern Sie die Herausforderung?

Ich werde den Patienten vor immer komplexere Entscheide stellen, ihm drei oder vier Spiele zur Auswahl geben und ihn selbst Vorschläge machen lassen. Am Schluss wird er seine Stunden völlig selbst bestimmen. Zum Teil braucht es mich in dieser Phase gar nicht mehr. Das ist ein wichtiger Schritt. Wer aus der Klinik entlassen wird, fällt häufig in ein Loch. Für diese Menschen ist es wichtig, erfahren zu haben, wie man mit der Freizeit umgehen kann.

Setzen Sie spezielle Spiele ein?

Eigentlich nicht. Meist beginne ich mit Karten, Würfeln oder Papier und Bleistift. Ich brauche aber auch die traditionellen Brettspiele, verschiedene Konzentrationsspiele (Memory), Wettbewerbsspiele, und Kreativspiele (Wechselspiele mit Malen, Geschichten, Ton usw.). Da wir viele ausländische Patienten haben, kenne ich auch die Spiele, die in anderen Nationen beliebt sind. Spiel kann man über Sprachgrenzen hinweg. Mit fast allen Patienten jongliere ich, denn Jonglieren ist auch Hirntraining. Es bezieht beide Hirnhälften mit ein und harmonisiert Körperabläufe.

Wie reagiert die Aussenwelt auf die Behinderung der Patienten?

Oft passiert es, dass der Patient mit Fürsorge überschüttet wird. So hat er oft gar nicht die Chance, selbst etwas zu tun. Hier kommt mir eine Eigenschaft des Spielens zu Hilfe: die Umkehrbarkeit. Damit wird auch der Familie, dem Freund, der Freundin einmal eine passive Rolle zugeteilt, in der der Patient als aktiv erlebt werden kann. Die Kinder der Patienten sind durch die Situation sehr oft überfordert, und es ist einfacher, dieser Überforderung spielerisch zu begegnen.

Oft gilt es auch, das Eis zwischen Bekannten und Patient zu brechen. Letzthin traf ich auf zwei Kollegen, die hilflos am Bett eines Patienten standen. Dieser konnte sich sprachlich nicht gut mitteilen. Ich packte die Situation beim Schopf und spielte mit ihnen allen.

Dies spielt sich aber alles noch innerhalb der Klinik ab...

Der letzte wichtige Schritt ist der Schritt ausserhalb der Klinik. Rein schon die Reizüberflutung in der Stadt kann Patienten handlungsunfähig machen. Oft schämen sie sich aber auch ihrer Behinderung. Da ist zum Beispiel eine Patientin mit einer starken Körperbehinderung, die zwar wieder möglichst normal leben möchte, den Schritt aber nicht wagt, diesen Willen auch wirklich umzusetzen. Der erste Kontakt zur Aussenwelt erfordert Mut. Wir üben das in der Rekreation, indem wir in den Zoo, in die Disco oder an einen Fussballmatch gehen – also überall dorthin, wo man normalerweise seine Freizeit verbringt.

Über welchen Zeitraum erstreckt sich eine Therapie?

In den ganz leichten Fällen bleiben Patienten vielleicht einen Monat. Eine Rehabilitation kann aber bis zu zwei Jahre oder sogar noch länger dauern.

Und Rückfälle?

Am Anfang sind sich Hirnverletzte ihrer Situation oft nicht bewusst. Das kann sehr heilsam sein. Mit der Zeit merkt der Patient, dass mit ihm los ist, und dann ist es wichtig, dass er sich selbst gegenüber eine Toleranz aufbaut, lernt, die eigene Situation zu akzeptieren, und merkt, dass auch sie lebenswert ist.

Das müssten wir «Gesunden» uns eigentlich auch vornehmen, wenn uns eine Situation ausweglos scheint...

Durch eine Behinderung stösst man auf Dinge, die uns alle angehen. Im sogenannten gewöhnlichen Alltag übersieht man sie aber oft.

Welche Eigenschaften muss ein Spieltherapeut mitbringen?

In Deutschland gibt es ein grosses Angebot an Ausbildungen in Spielpädagogik und Spieltherapie. In der Schweiz gibt es lediglich die Ausbildung zur Spielpädagogin/zum Spielpädagogen in Brienz. Wer spieltherapeutisch tätig sein will, muss sich sein Arbeitsfeld noch selbst schaffen und braucht daher eine Vi-

sion. Er muss zudem eine gute Portion Lebensverliebtheit und eine totale Spielangefressenheit haben. Ich war immer schon verliebt in das Leben, auch vor meiner Krankheit. Ich bin überzeugt, dass das im Grunde jeder von uns ist. Man muss nur wissen, wo ausgraben, wenn diese Energie einmal ein wenig verschüttet ist. Als Spieltherapeutin muss ich auch Bereitschaft zeigen, aufmerksam zu sein und zu beobachten. Im therapeutischen Bereich bin ich nicht Unterhaltende. Ich muss merken, was an Spielerischem in der Luft liegt oder wo nur noch ein Millimeter sprunghaft zum Spielersicheren fehlt, und dieses aufgreifen, denn, wie gesagt, spielen bedeutet leben!

Wo finden Spieltherapeutinnen und Spieltherapeuten eine Stelle?

Alle Reha-Kliniken für Hirnverletzte haben heutzutage eine Rekreation. Da arbeiten Spieltherapeuten, Kindergärtnerinnen, Sporttherapeuten, Physiotherapeutinnen, Pfleger usw.

In den Schulen wird das Spiel mit Sicherheit wieder seinen Platz bekommen. Die Ausländerproblematik und die Isolation der Kleinfamilien bringen viele Spannungen in die Schule. Der Lehrer, der ständig mehr Stoff vermitteln muss, ist überfordert. An sehr fortschrittlichen Schulen gibt es bereits Lernberater, die zum Teil auch mit Spielen arbeiten.

Hirnverletzte Menschen und ihre Angehörigen erhalten Auskunft bei:
Schweizerische Vereinigung für hirnverletzte Menschen,
Zentralsekretariat,
Neuwiesenstrasse 5,
8400 Winterthur.

Das Zentralsekretariat vermittelt auch Adressen von Selbsthilfegruppen.

Der Förderverein pro REHAB unterstützt das Rehabilitationszentrum Basel:
Förderverein pro REHAB, Postfach 139,
4012 Basel, Postcheckkonto 40-14696-0.



TOURNEEPLAN 1998

5. 4.	RIKON	ZH	Première 14.00 u. 19.00
20. 4. - 25. 4.	*WIDEN	AG	beim Schulhaus
26. 4. - 3. 5.	VANDANS	AU	beim Schulhaus
4. 5. - 10. 5.	*SCHLINS	AU	HP Landesschule Jupident
11. 5. - 17. 5.	ST.GALLEN	SG	Schulhaus Feldli
18. 5. - 24. 5.	Ferien	ZH	Urdorf
25. 5. - 1. 6.	*URDORF	ZH	im Embri-Areal
2. 6. - 7. 6.	*MAUR	ZH	Schulhaus Looren
8. 6. - 14. 6.	WIEDLISBACH	BE	bei der Frohburg
15. 6. - 21. 6.	RIEHEN	BS	Sarasin Park
22. 6. - 28. 6.	*HIRZEL	ZH	bei der Kirche
29. 6. - 5. 7.	UNTERENGSTRINGEN	ZH	Schulhaus Büel
6. 7. - 12. 7.	offen		
13. 7. - 19. 7.	*LUZERN Spezialprogr.	LU	Pestalozzi-Säli-Platz
20. 7. - 26. 7.	WALLISELLEN	ZH	in der Badi
27. 7. - 2. 8.	ANDELFINGEN	ZH	noch offen
3. 8. - 9. 8.	STÄFA	ZH	Schulanlage Kirchbühl
10. 8. - 15. 8.	*ZÜRICH	ZH	GZ Buchegg
16. 8. - 23. 8.	Ferien	ZH	Rikon
24. 8. - 30. 8.	ZUG	ZG	Schulanlage Herti
31. 8. - 6. 9.	OBERROHRDORF	AG	Schulhaus Hinterbächli
7. 9. - 13. 9.	*ZUMIKON	ZH	beim Schützenhaus
14. 9. - 20. 9.	*TURBENTHAL	ZH	Oberstufensch`haus Breite
21. 9. - 27. 9.	MÖNCHALTDORF	ZH	bei der Cevi Hütte
28. 9. - 4.10.	*ARBON	TG	Quaianlagen/Spezialprogr.
5.10. - 11.10.	RÜTI	ZH	Fussballplatz Schützenhaus
12.10. - 18.10.	*WETTZWIL	ZH	Schulhaus Mettlen

(Sa. 17.10.: 19.00: Dernière Programm 98)

Die "Abendvorstellungen des Circolino Pipistrello" finden in der Regel am Freitag und Samstag um 20.00 Uhr statt. (Ausnahmen: *)

Die "Vorstellung der Kinder/Jugendlichen " ist in der Regel am Sonntag um 15.00 Uhr. (Ausnahmen : *)

Änderungen vorbehalten / Telefonische Auskunft: 077 91 38 80

SPS 12 6 Schneewittchen und ihre Begleiter

Ich werde Hoppeli das Jonglieren beibringen!



Karin - Gabriela



Hoppeli

In diesem winzigen Zimmer muss man ja ein "Gnuusch" haben!



Anne - Marie



Vetter

In Brienz gibt's auch gute Coiffeurs. Oder?



Eleanor

Mit Handy von der NIGBos gibt's die besten Seifenblasen!



Cornelia

Packen wir das Leben spielerischer an!



Christina



Soll ich wirklich Präsidentin werden?



Barbara



Puce

Punky